

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertel. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiezü Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfindigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelsferle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwäl' er Wildbad.

Nr. 230.

Montag, den 2. Oktober

1905.

Das Kommunalprogramm der deutschen Volkspartei.

Das Gemeindeprogramm der Volkspartei, wie es auf dem Parteitag in Frankfurt nach eingehender Beratung durch die Redaktions-Kommission angenommen wurde, hat nun folgende Fassung erhalten.

1. **Verwirklichung der Selbstverwaltung.**
Das Recht der Gemeinden zur selbständigen Besorgung der ihnen vom Gesetz übertragenen Aufgaben ist unter grundsätzlicher Ablehnung eines allgemeinen Unterordnungsverhältnisses gegen Eingriffe und Bevormundungen der Staatsbehörden unter einen von unabhängigen Verwaltungsrichtern auszuübenden Rechtsschutz sicher zu stellen. Die Oberaufsichtsrechte des Staates sind gesetzlich festzustellen, zu umgrenzen und nach Art und Größe der Gemeinden abzustufen. Die Verantwortung für die innerhalb des beiderseitigen Wirkungsbereiches veranlassenen Maßnahmen ist klar zu stellen. Das Mitwirkungsrecht staatsgesetzlich eingesetzter Behörden bei Erlassung von Gemeindebeschlüssen ist auf ein Beanstandungsrecht wegen Gesetzeswidrigkeit und Verstoß gegen öffentliche Interessen zu beschränken. Das Petitionsrecht und die Befugnis der Stellungnahme der Gemeindevertretungen zu den die Gemeinden und Einwohnerschaft berührenden Fragen darf nicht verkümmert werden. Die Städte haben das Recht, gemeinsame Interessen auf Städtetagen zu vertreten.

2) **Die Berufung der Gemeindevertreter und Gemeindevorstände** soll im Wege des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts auf bestimmte Zeiträume erfolgen, diejenige der Gemeindevertreter nach dem Grundfah der Verhältniswahl. Alle auf dem Besitz beruhenden Vorrechte sind aufzuheben. Das staatliche Beamtungsrecht für die Vertreter und Beamten der Gemeinden ist zu beseitigen. Die entscheidende Stellung der direkt gewählten Vertreter der Bürgerschaft darf nicht unter der Vorherrschaft indirekt gewählter Organe oder des Gemeindebeamtentums notleiden.

3) **Zur Beschaffung der für den Gemeindehaushalt erforderlichen Mittel** kommen insbesondere in Betracht: Real-, Vermögens-, Einkommens-, Kapitalrenten- und Erbschaftsteuer. Bei der progressiv zu gestaltenden Einkommensteuer sind die kleinsten Einkommen freizulassen und die kleinen Einkommen nur mit niedrigen Sätzen beizuziehen. Bei der Grundsteuer soll, soweit nicht der Eigentümer, aus der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung des Grundstücks seinen Lebensunterhalt bezieht, nicht der Ertrag, sondern der Verkaufswert des Grundstücks für die Steuerveranlagung maßgebend sein. Daneben sollen erhoben werden Grundstücksumsatzsteuern, und zwar soll Steuer erhoben werden aus dem Kaufpreis und außerdem aus dem durch die Veräußerung realisierten un-

verdienten Wertzuwachs. Verbrauchsabgaben auf notwendige Lebensmittel, Brenn- und Baumaterialien dürfen auch soweit die Reichsgesetzgebung solche künftig noch zuläßt, nicht eingeführt werden; wo sie bestehen, ist ihre Beseitigung zu erstreben.

4) **Erwerbszweige**, die einen monopolartigen Charakter haben, wie Straßenbahnen, Vorortsbahnen, Gaswerke, Elektrizitätswerke, Wasserversorgung, Abfuhrwesen, Schlachthöfe, sind regelmäßig von der Gemeinde zu betreiben. Der Betrieb darf auch, soweit er zur Erleichterung der Steuerlast gewinnbringend gestaltet wird, nicht nach fiskalischen Rücksichten erfolgen, sondern es sind die öffentlichen Interessen zu berücksichtigen, zu deren Dienst der Betrieb bestimmt ist.

5) **An den Aufgaben der Volksbildung** haben sich die Gemeinden neben dem Staat nachdrücklich zu beteiligen. Die vielfach unsicheren Verhältnisse zwischen Staat und Gemeinde sind klarzustellen. Die Volksschule ist als Einheitsschule zu gestalten; besondere Vorschulen für die höheren Schulen sind aus Gemeindegeldern nicht zu unterstützen. Der Kirche kommt ein Mitwirkungsrecht neben dem Staat grundsätzlich nicht zu. Jedemfalls sind die Grundzüge der Simultanschule nach dem Vorgang der höheren Schulen und dem Charakter des paritätischen Staates auf dem Gebiet des gesamten Schulwesens durchzuführen. Die Staatsaufsicht hat durch sachmännisch ausgebildete Lehrer zu erfolgen. Die Höchstzahl der Schüler in den Klassen ist im Interesse des Unterrichts und der Gesundheit einzuschränken. Für schwachsinrige Schüler sind besondere Klassen einzurichten. Mädchen ist Haushaltungsunterricht zu erteilen. Die Fortbildungsschule mit ausreichender Unterrichtszeit soll ohne Sonntags- und Abendunterricht für Knaben und Mädchen obligatorisch sein. Für die in Gewerben und Landwirtschaft verwendeten Schüler sind Fachschulen gegliederte gewerbliche und landwirtschaftliche Fortbildungsschulen einzurichten. Zum Unterhalt der Gemeindefschulen, insbesondere der Fortbildungsschulen, hat der Staat Beiträge zu leisten. In den Volksschulen soll Schulgeld nicht erhoben und es sollen die Lehrmittel unentgeltlich gewährt werden. Größere Gemeinden haben Schulärzte anzustellen und kleinere Gemeinden für periodische ärztliche Prüfung der Gesundheitsverhältnisse zu sorgen. Die Gemeinden haben die Volksbildung insbesondere durch Einrichtung oder Unterstützung von Volksbibliotheken oder öffentlichen Lesesälen zu fördern und die Bildungsstätten möglichst breiten Schichten zugänglich zu machen.

6) **Die Waisen- u. Armenpflege** muß auf die Verhältnisse des einzelnen Falles eingehen; es sind die dazu erforderlichen Organe, soweit möglich, ehrenamtlich zu schaffen, unter Heranziehung der Frauen. Von den Gemeinden sind die Vormünder sorgfältig zu überwachen.

Es ist für die Pflegekinder, erforderlichenfalls unter Errichtung von Pflegeanstalten zu sorgen. Die Kranken- und Wöchnerinnenpflege in öffentlichen Anstalten und im Hause ist zu fördern, Kinderhorte, Krippen und Säuglingsasyle, deren Benutzung unentgeltlich ist, sind zu schaffen oder zu unterstützen.

7) **Die Gemeinden** haben mitzuarbeiten an der Verbesserung der Lage des Lohnarbeiters, namentlich durch Errichtung von Arbeitsämtern mit paritätischem Arbeitsnachweis, Rotstandsarbeiten und Förderung der Arbeitslosenversicherung. Bei Vergebung von Gemeindearbeiten ist darauf zu achten, daß die Unternehmer nicht hinter den in ihrem Gewerbe üblichen Löhnen und Bedingungen zurückbleiben. Soweit diese durch Vereinbarungen zwischen Arbeitern und Unternehmern (Tarifverträge) geklärt sind, sollen die gewerblichen Arbeiten und Lieferungen nur an tariftreue Unternehmer vergeben werden; in Werkverdingungsverträgen ist die Streiklausel abzulehnen. Fürsorge für die städtischen Arbeiter ist zu betätigen durch Einführung von Arbeiterauschüssen, Feststellung der Arbeitsbedingungen der städtischen Arbeiter; Steigerung ihres Lohnes mit der Dienstzeit; Gewährung von Pensionsberechtigung, Hinterbliebenenversorgung und Erholungsurlaub an die städtischen Arbeiter ohne Lohnabzug; Nichtbeschränkung ihrer Koalitionsfreiheit.

8) **Das Erwerbsleben** ist zu fördern durch Begünstigung der Ansiedelung lebensfähiger Unternehmungen, Gewährung von Betriebskraft, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kleingewerbes; Errichtung oder Unterstützung von Vereinen, die der Hebung der Produktion oder des Absatzes dienen; Zusammenwirken der Gemeinde mit den Berufsorganisationen zum Zweck der Hebung der Fachbildung; Regelung des Submissionswesens unter dem Gesichtspunkt, daß der Willkür bei Vergebung der Arbeiten und der Begünstigung Einzelner möglichst vorgebeugt und andererseits zugunsten des soliden, leistungsfähigen Gewerbes die auf Geschäftsunkenntnis, Leichtsinne, Schwindel oder Ausbeutung der Angefallten und Lehrlinge beruhenden Unterbietungen ausgeschlossen werden; Einführung eines Turnus für die freihändige Vergebung minder bedeutender Arbeiten. In ländlichen Gemeinden ist das Meliorationswesen, insbesondere auf dem Gebiete der Feldbereinigung, der Entwässerungs- und Bewässerungsanlagen zu unterstützen.

9) **Wohnungsämter** sind zu errichten, denen im Interesse gefunden und billigen Wohnens die Wohnungskontrolle und die Vermittlung obliegt. Zur Verhinderung des Baues ungesunder Wohnungen sind geeignete Vorschriften zu erlassen. Die Bautätigkeit ist zu fördern, insbesondere auf dem Gebiete des Kleinwohnens, soweit ein soziales Bedürfnis vorliegt, durch Un-

Der Fallschmünger.

Roman von Alexander Wilbrandt.

17

Der Leser wird sich leicht denken können, welche Ueberlassung dieses Gespräch auf Rivert ausüben mußte. Sein mysteriöser Reisegefährte wollte sich also nach Bourfaults Schloße begeben, und da er so wenig dort bekannt zu sein schien, mußte dies sein erster Besuch sein. Rivert dachte nach, sein Wunsch, den Reisenden näher kennen zu lernen, wuchs immer mehr; er durfte daher nicht länger zögern, mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen.

„Ich daher an ihn wendend, sagte er höflich: „Verzeihen Sie, mein Herr, wird der Tabakgeruch Sie nicht belästigen?“

„Nicht im geringsten,“ war die Antwort.

„Dann gestatten Sie mir wohl, daß ich mir eine Zigarre annehme.“

„Genieren Sie sich durchaus nicht, ich selbst bin ein leidenschaftlicher Raucher und werde bald Ihrem Beispiel folgen.“

Rivert zog seine Zigarrentasche hervor. „Es ist ein Lafter, mein Herr,“ fuhr er fort, indem er seine Vorbereitungen machte, „ein eingewurzelt Lafter, welches das Gehirn sehr beeinflussen soll, wie unsere jegigen Aerzte behaupten.“

„Glauben Sie?“

„Nun, ich kümmere mich nicht darum, ich rauche und lasse sie reden, wie Sie wahrscheinlich auch. Aber was für schreckliche Schwefelholzer habe ich da?“

In seiner Ungeduld hatte Rivert schon drei bis vier Schwefelholzer verbraucht, ohne zum Ziele zu gelangen.

In seiner Gutmütigkeit hatte der Reisegefährte sein Feuerzeug hervorgezogen und ihm nach wenigen Augenblicken ein brennendes Bündholz überreicht.

Aber wie groß war Riberts Erstaunen, als er den Fremden erblickte; unwillkürlich suchte er zusammen.

„Was haben Sie?“ fragte der Reisende, dem diese Betrugung nicht entgangen war.

„O, ich habe mich nur ein bißchen verbrannt,“ sagte dieser so ruhig wie möglich; „aber wenn Sie kein Bündholz mehr haben, so muß ich bis zur nächsten Station warten, denn ich habe die meinten verbraucht.“

Der Reisende, den er wieder erkannt hatte, war Albert Billeneuve.

Der junge Marineoffizier hatte in Paris nicht lange bleiben können. Nachdem er Helene verstoßenerweise den bewußten Brief zugestellt hatte, war er in stürmischer Aufregung nach Hause zurückgekehrt. Kaum hatte er sich dort allein befunden, so schien es ihm, als sei er von heftigstem Traume ergriffen. Er hatte Helene wieder gesehen, das schöne, ammutige Mädchen. Sie mußte es sein. Eine andere an ihrer Stelle würde den ihr überreichten Brief zurückgewiesen haben; sie hatte im Gegenteil nicht einen Augenblick gezögert, und in seiner Einbildung glaubte er sich zu erinnern, daß ihre Hand bei der Berührung der seinigen gezittert habe. Es mußte also Helene gewesen sein, er wollte und konnte nicht länger zweifeln. Aber warum diese Schüchternheit, dieses beharliche Zögern, dieser düstere und traurige Ausdruck in ihren Gesichtszügen? Sollte sie wirklich verheiratet sein?

Bei diesem Gedanken war sein Herz von allen Qualen der Eifersucht ergriffen. Helene verheiratet. Helene einem anderen angehören...

Die Nacht war für ihn qualvoll, keine Ruhe, kein Schlaf wollte ihn erquicken. Kaum war der Tag angebrochen, als er das Haus verließ. Aber wohin seine Schritte wendeten, er wußte es selbst nicht. Er sah, ohne zu sehen, und hörte, ohne zu hören; fast betäubt befand er sich vor dem Postbureau der Rue Montmartre.

Was konnte er dort erwarten? Nichts, indessen erblickte er dort dasselbe Treiben wie am vorhergehenden Tage, er sah die Passagiere in den Wagen steigen und indemselben geräuschvoll abfahren.

Als er gegen Abend in das väterliche Haus zurückkehrte, fragte er sofort den Diener, ob der Postbote nicht zufälligerweise einen Brief für ihn gebracht habe.

Ein Brief aus Angoulême war mindestens zwei Tage unterwegs; es war daher ganz unmöglich, daß er schon einen Brief empfangen konnte, allein das Herz eines Verliebten glaubt an Wunder.

Unglücklicherweise sollte die zweite Nacht für ihn nicht ruhiger verlaufen als die erste, sein Inneres war nur von qualen-

den Gedanken seiner Leidenschaft erfüllt. Der Aufenthalt in dem ungeheuren Paris, der ihn nur an den schmerzlichen Verlust der Geliebten erinnerte, war ihm unerträglich.

Endlich kam er in dieser verzweifelten Stimmung zu dem Entschluß, Helene nachzureisen und sie um Ausklärung ihres Schweigens und ihrer Kälte zu bitten.

Aber wo sollte er sie finden? Er kannte den Ort nicht, den Bourfault bewohnte, und er mochte seinen Vater nicht direkt darum fragen. Es blieb ihm also nichts weiter übrig, als sich seiner Schwester Johanna zu vertrauen und ihren Beistand in dieser delikaten Sache in Anspruch zu nehmen.

Nachdem er sich überzeugt hatte, daß sein Vater nach dem Gerichtshof gegangen war und Johanna sich allein im Zimmer befinden mußte, begab er sich bedrückten Herzens und in düsterer Stimmung zu ihr.

„Was hast Du, Albert?“ sagte diese, als sie in das mit Schmerz erfüllte Antlitz schaute.

„Ich,“ antwortete der junge Mann etwas verlegen, „habe weiter nichts, als Dich um eine Gefälligkeit zu bitten.“

„Wich?“

„Warum nicht?“

„Nun, so sprich, und mache wegen einer einfachen Sache nicht so viel Weitschweifigkeiten.“

„Einfach allerdings, aber auch zugleich sehr ernst.“

„Wieso?“

„Höre, Johanna; neulich hattest Du es schon erraten. Es ruht auf meinem Herzen eine schwere Last.“

„Und Du betuerdest das Gegenteil.“

„Ich sprach so, um Dich nicht traurig zu stimmen; aber heute kannst Du mir helfen, ein Glück wieder zu gewinnen, das ich für immer verloren glaubte. Du weißt, daß Papa erst vorgestern von einem Freunde sprach, den er seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hatte.“

„Herr Bourfault?“

„Ganz recht. Es liegt mir sehr daran, seine Adresse zu erfahren; aber wegen verschiedener Gründe, die ich Dir jetzt nicht mitteilen kann, möchte ich den Vater nicht selbst darum bitten.“

„Dann soll also ich ihn fragen?“

„Ja, wenn Du es willst.“

126,20

terstützung gemeinnütziger Baugenossenschaften, geeigneten Falles durch Vergabung von Gemeindebesitz zu Erbpacht. Den Gemeinden ist ein Enteignungsrecht zur Erschließung baureifen Geländes einzuräumen. Städtischer Grundbesitz ist zu erhalten, und, wo es, ohne die Grundstückspreise zu steigern, geschehen kann, zu vermehren.

10) Fürsorge für die Gesundheit und zweckmäßige Ernährung der Bevölkerung ist zu betätigen, insbesondere durch Errichtung von öffentlichen Anlagen, Spielplätzen und Bädern, Förderung der Zufuhr billiger Nahrungsmittel, Einrichtung und Betrieb von Marktlagen und Schlachthäusern, Bekämpfung von Nahrungsmittel-Monopolen und -Ringen.

Das Programm fand grundsätzliche Zustimmung und wird nach einem Antrag Hausmann auf dem nächsten Parteitag in München einer nochmaligen Durchsicht unterzogen.

Kundschau.

Der Streit in der Berliner Elektrizitätsindustrie. In ihrer Antwort an den Vorsitzenden des Einigungsamtes, Magistratsrat v. Schulz, lehnen es die Firmen Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Siemens und Salze und Siemens-Schuckert unter dem verbindlichsten Danke ab, sich mit den Arbeitern vor dem Einigungsamt auseinanderzusetzen. Die Firmen sind indessen bereit, unter dem persönlichen Vorstoß des Magistratsrats v. Schulze die Sachlage mit den Arbeiterausschüssen, deren Mandat sie auch nach Schließung der Fabriken anerkennen, zu besprechen.

Ueber die Flottenvorlage macht die „Neue Pol. Korr.“ folgende Mitteilung: Die Vorlage ist zwar finanziell nicht unerheblich, weil dies durch die Erhöhung des Tonnengehalts der zu bauenden Schiffe bedingt ist, sonst aber charakterisiert sie sich, was Vermehrung der Schiffe usw. betrifft, nur als eine kleine Vorlage. In Verbindung mit der unerlässlichen Erhöhung des Tonnengehalts wird eine Verbreiterung der Schleusen des Nordostkanals notwendig. Daß die Vorlage den Tonnengehalt selbst genau fixiert, ist nicht wahrscheinlich.

Die theologischen „Fälle“ mehren sich. Auch Dortmund hat nun den seinigen, den Fall Traub. Der Pfarrer Lizenziat Traub hat, wie man dem B. L. von dort schreibt, eine Schrift „Die Wunder im Neuen Testament“ herausgegeben, in welcher er ebenso nachdrücklich die Wunderbarkeit der göttlichen Natur- und Geschichtslenkung, wie die Ueberflüssigkeit der „Mirakel“ als Erzählungen widernatürlicher Vorgänge betont. Zwei orthodoxe Pastoren aus der Umgebung, Schürmann aus Sudarde und Frey aus Lünen — letzterer ist der Freund Stöders — und dessen früherer Geschäftsführer im Ruhrbezirk — verspürten das Bedürfnis, Publikum und Behörden gegen den Kezer mobil zu machen. In einer Versammlung, die unter der Firma der „Vereinigung zur Pflege biblischen Christentums“ segelte, trugen sie ihre Anklage vor und bezeichneten den Pfarrer Traub, dem sein Amtsbruder Schürmann „Unverstand und Unreife“ vorwarf, als reif zur Abfertigung. Ueberhaupt habe der kirchliche Liberalismus lange genug in Dortmund geherrscht und es müsse ihm nun ein Ende gemacht werden. Tatsächlich trat in Dortmund nie eine bestimmte kirchliche „Richtung“ hervor, bis vor zwei Jahren ein junger strenggläubiger Pastor im Namen des Christentums gegen die — kirchliche — Straße zog und später die „Verlegung“ einer anrüchlichen Straße in ein — anderes Stadtviertel verlangte. Die Dortmunder evangelische Bevölkerung bleibt gegenüber den orthodoxen Bemühungen sehr kühl, und auch die Versammlung, die über Traub aburteilen sollte, zeigte dazu keine Neigung. Daher sprachen die Ankläger einfach das Urteil selbst. Der Verlauf der Versammlung war nicht uninteressant. Ortspfarrer Goldberg, der mit Traub sachlich nicht übereinstimmt, trat doch für die gegenseitige Duldung ein. Eine Dame, Frau Kundsein, verteidigte Traubs Standpunkt und zeigte, daß die Angreifer diesen falsch aufgefaßt hätten. Ein Herr gab ein in seiner Familie passiertes „Wunder“ zum besten, worauf ihm Pfarrer Goldberg den natürlichen Hergang der berichteten Sache klar machte. Pfarrer Traub genießt hier weit über die Kreise derjenigen hinaus, die seinen kirchlichen und politischen Standpunkt teilen, ein so großes Ansehen, daß die Bemühungen seiner auswärtigen Amtsbrüder sicher vergeblich sein werden.

Das deutsch-französische Marokkoabkommen umfaßt die Einrichtung der Polizei, Regelung der Ueberwachung und Unterdrückung des Waffenschmuggels, die Finanzreform, die besonders in der Errichtung einer Staatsbahn, Steigerung der Steuererträge und Erschließung neuer Einnahmequellen bestehen soll, endlich Festsetzung gewisser Grundlinien zur Sicherung der wirtschaftlichen Freiheit. Für das algerisch-marokkanische Grenzgebiet soll die Polizeiorganisation wie bisher unmittelbar und ausschließlich zwischen Frankreich und dem Sultan geregelt werden. Dasselbe soll für dieses Gebiet gelten in bezug auf die Anwendung der allgemeinen Vorschriften über den Waffenschmuggel.

Wie der Frankfurter Zeitung von ihrem Pariser Korrespondenten geschrieben wird, beruhten die Schwierigkeiten, denen die Verhandlungen begegnet waren, tatsächlich auf den drei politischen Hauptpunkten der ganzen Marokkofrage: 1. Die unbedingte Anerkennung der französischen Interessensphäre im Dagebiete von Marokko, 2. die Anerkennung des französischen Vorkzugsrechtes auf Uebernahme von marokkanischen Staatsanleihen, 3. die Uebernahme von Hafenanlagen in Tanger durch deutsche Unternehmer. In dem ersten Punkte hat Deutschland vollständig nachgegeben und jeden Vorbehalt fallen lassen. In den beiden übrigen Punkten sind Kompromisse zu Stande gekommen, welche die französischen Ansprüche im Prinzip anerkennen, ohne jedoch die deutschen Interessen sofort auszuschließen. Wenn man bedenkt, daß diese beiden Fragen erst im Verlauf der Verhandlungen aufgetaucht waren und das besondere Mißtrauen gegen

Deutschland geweckt hatten, so kann man diese Kompromisse nur begrüßen. Ohne Zweifel hat die deutsche Diplomatie, wie ich aus authentischen Neußerungen schließen darf, schließlich aus Vertrauen auf Rouvier diese Zugeständnisse nur gemacht in der Hoffnung auf Vorteile, welche sich aus einer Besserung der allgemeinen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland ergeben sollen.

Tages-Chronik.

Berlin, 29. Sept. Die Nordd. Allg. Zeitg. hört: Der Reichstagsabgeordnete Graf Udo zu Stolberg richtete an den Reichskanzler eine Eingabe, worin er ersucht wird, um in den größeren Industriezentren die Fleischsteuer herabzumindern, eine Ermäßigung der Eisenbahntarife für lebendes Vieh herbeizuführen.

Berlin, 29. Sept. Der Spezialberichterstatler der „Nationalzeitung“ Herr Eugen Jabel wurde heute in Petersburg von Witte empfangen. Witte äußerte sich begeistert über seinen Empfang in Rominten und erzählte, Kaiser Wilhelm habe wörtlich zu ihm gesagt: „Ich erweise Ihnen dieselben Ehren wie gekrönten Häuptern. Sie haben Außerordentliches geleistet. Ich gratuliere Ihrem Kaiser zum Besitze eines solchen Mannes. Wenn die Monarchen viele solcher treue Diener hätten, würde man besser über die Monarchie denken.“

Berlin, 30. Sept. Die Nationall. Korr. meldet: Der Bundesrat wird diese Woche zusammentreten und sich mit der Finanzreform beschäftigen. Der Voranschlag stellt abermals einen Fehlbetrag in Aussicht.

Bromberg, 29. Sept. Die Stadtoberordneten bewilligten für die Maßnahmen gegen Cholera Mk. 12 000. Seit vier Tagen wurde kein choleraverdächtiger Fall in dem Regierungsbezirk gemeldet.

Hamburg, 29. Sept. Der Dampfer „Eleonore Bormann“ mit den von Logo und Kamerun zurückkehrenden Reichstagsabgeordneten an Bord ist heute vormittag von Southampton abgegangen und wird voraussichtlich Sonntag früh auf der Elbe eintreffen. An Bord ist alles wohl.

Budapest, 29. Sept. Im Treppenhause des Hotel Royal, in dem sich auch das Klublokal der Unabhängigkeitspartei befindet, fand heute vormittag ein Mordereignis eine Bäckerei, an welcher eine Handschuh befestigt war. Da die Bäckerei Pulver enthielt und man in ihr eine Gaskammer vermutete, wurde sie den Behörden zur Untersuchung übergeben.

Stockholm, 30. Sept. Bei der gestern erfolgten Wahl von 22 Abgeordneten für die zweite Kammer hat die Linke einen vollkommenen Sieg davon getragen. Die Sozialisten haben zwei neue Mandate gewonnen. Der Führer der schwedischen Sozialisten, Braunting, ist wiedergewählt.

St. Petersburg, 29. Sept. Der französisch-russische Handelsvertrag ist heute nachmittag unterzeichnet worden.

In Pforzheim wurden durch eine Gasexplosion in der Küche einer neubezogenen Wohnung in der St. Georgenstrasse der Arbeiter F. Kolbe im Gesicht und an den Händen schwer, seine Tochter am Kopf und seine Frau an der Hand weniger schwer verletzt.

In Röhndorf bei Darmstadt ereignete die Verhaftung des etwa 70jährigen wohlhabenden Rentners M. M. ein großes Auffsehen. M. M., der mancherlei Ehrenstellen bekleidet und u. a. dem Kirchenvorstand angehört, hat sich an einem 12jährigen Mädchen vergangen.

Bei der Ueberfahrt über den Inn bei Erling schlug ein Boot um, wobei sechs Personen ertranken. Einer wurde gerettet.

Im Georgsacht bei Märlich-Ditrau stürzte der östliche Abhang des Karlslözes ein. Zwei Bergleute wurden von den Gesteinsmassen getötet.

Zwischen einem Dampfer des norddeutschen Lloyd der von Bremen nach New-York unterwegs war, und einem englischen Dampfer fand im Kanal ein Zusammenstoß statt. Der englische Dampfer erlitt ernsthafte Havarie und mußte nach Dover geschleppt werden.

Mit dem in Manila infolge des Taifuns untergegangenen Kanonenboot „Leydite“ sind 11 Amerikaner und 24 Eingeborene ertrunken. Während des letzten Sturmes sind am Dienstag in Sortogon 15 Eingeborene ums Leben gekommen. Der in den Hauptplätzen angerichtete Schaden wird auf 1 Mill. Dollars geschätzt. Ein Dampfer mit einem Truppentransport an Bord ist bei Legaspi gestrandet.

In der vergangenen Nacht ist die Stadt Malmsbury (Kapland) durch einen Zyklon in Trümmer gelegt worden. Eine Anzahl Menschen sind ums Leben gekommen.

Der Aufstand in den Kolonien.

Berlin, 29. Sept. Nach der Deutschostafrikanischen Zeitung sind am 28. August d. J. 30 gefangene Aufständische kriegsrechtlich erschossen worden. In Kilwa wurden mehrere Anführer gehängt.

Mombassa, 29. Sept. Die Erlaubnis ist erteilt worden, daß 30 Mann deutsche Marinetruppen auf der Ugandabahn nach dem Innern transportiert werden, um sich zum Schutze des Handels nach Ruansa (am deutschen Säuber des Viktoria-Nyanza) zu begeben.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Dem Professor Egger an der mittleren Abteilung des Gymnasiums in Nottwil eine hundertjährige Hauptstelle an der oberen Abteilung des Gymnasiums in Essingen. Die Stelle eines weiteren beamteten Mitglieds des Vorstands der Versuchsanstalt Württemberg dem titulierten Regierungsdirektor Dr. Mayer, Kollegialhilfsarbeiter bei dieser Behörde, mit der Dienststellung eines Regierungsdirektors.

Ernennung: Die Oberlandesgerichtsräte Dr. von Rupp und Theodor Mayer zu richterlichen Mitgliedern und den Oberlandesgerichtsrat Landauer zum stellvertretenden Mitglied des Kompetenzgerichtshofs für die Dauer ihres Hauptamts, der Oberlandesgerichtsrat Grundler für die Dauer seines Hauptamts zum richterlichen Mitglied des Disziplinarschöffen.

Stuttgart, 29. Sept. Dem „Staatsanzeiger“ zufolge, hat der König für das 100. Jubiläum in Ruffstein einen Staatsbeitrag von Mk. 2000 aus dem allgemeinen Dispositionsfond bewilligt.

Stuttgart, 29. Sept. Präsident v. Fuchs, der Vorstand der Bauabteilung der Generaldirektion der Staatsbahn, ist einige Tage vor dem Befahntwerden der R. Entscheidung über den Bahnhofsneubau erkrankt und seitdem nicht wieder in Dienst zurückgekehrt.

Stuttgart, 30. Sept. Fürsorge für Lungenerkrankte. Die Gemeindevverwaltung der Stadt Stuttgart beabsichtigt die Errichtung einer Fürsorgeanstalt für Lungenerkrankte. Zu diesem Zwecke ist von dem Ärzteverein ein Gutachten verlangt worden, der das Projekt warm empfahl. Es besteht Aussicht, daß die Einrichtung noch in diesem Jahre zur Ausführung gelangt.

Stuttgart, 30. Sept. Der König wird heute mittag von Bebenhausen hierher zurückkehren und sich am Montag vorm. zu nochmaligem Aufenthalt nach Friedrichshafen begeben.

Neu-Ulm, 29. Sept. Die Lehrwerkstätte für das Gerbereigewerbe wird im Frühjahr 1906 eröffnet. Die Aufgabe der Anstalt ist die Heranziehung von brauchbaren Gesellen und Arbeitern, weiterhin von Handwerksmeistern, Fabrikvorarbeitern und Werkmeistern im Rahmen einer tüchtigen praktischen und theoretischen Handwerkslehre. Das Schulgeld beträgt für ordentliche Schüler 25 Mk., für außerordentliche (die nur ein oder zwei Jahre in der Anstalt zubringen wollen) 40 Mk. Unbemittelten Schülern kann es teilweise oder ganz nachgelassen werden. Das Schuljahr beginnt am 1. Mai und endet am 30. April. Anmeldungen sind zu richten an den Betriebsinhaber (Gerbermeister Robert Bräuchle) oder unmittelbar an die kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, von denen auf Wunsch auch nähere Auskunft über die Schulverhältnisse erteilt wird.

Tuttlingen, 29. Sept. Der Gemeinderat beschloß, in einer Eingabe an die Regierung um Ergreifung von Maßnahmen zur Linderung der Fleischsteuerung zu bitten.

Ulm, 28. Sept. Für die Straßenbahn nach Söflingen genehmigten die bürgerlichen Kollegien den Kostenvoranschlag der Verneuerung im Betrag von 188 000 Mk. Die Strecke wird 3200 m lang und wird von 4 je 54pferdigen Wagen zu je 36 Plätze befahren.

Ulm, 30. Sept. Das vor einem Jahr vom evang. Bund begründete Wochenblatt „Ulmer Rundschau“ hat wegen geringer Abonnentenzahl sein Erscheinen eingestellt. Für die im Konkurs befindliche „Erbacher Zeitung“ gibt die Ulmer Verlagsanstalt von Uhl und Panberg eine „Neue Erbacher Zeitung“ heraus.

Zwei freche Raubankfälle wurden in Stuttgart in der Nacht auf den 17. September verübt. In der Ludwigsburgerstraße wurde der Lokomotivheizer Gräber von einem etwa 30 Jahre alten Mann zu Boden geschlagen und ihm unter Mißhandlungen sein Geldbeutel mit etwa 24 Mark entzogen. In der gleichen Nacht wurde in der Bahnhofstraße dem Glaser Verroth von zwei jungen Burshen sein Geldbeutel mit 3,80 Mark entzogen.

Die Kinder des Bauern Bopp in Verlichingen, die gestern allein zu Hause waren, machten im Herd ein Feuer. Dabei kam ein 6jähriges Mädchen dem Feuer zu nahe, die Kleider fingen Feuer und das Mädchen erlitt solche Brandwunden, daß es in der Nacht nach gräßlichen Schmerzen starb.

In Simetshausen bei Herrenthierbach ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Die Magd eines dortigen Oekonomen kam mit der Hand in die Drechselmaschine und wurde so schwer verletzt, daß ihr der Arm bis zum Ellenbogen abgenommen werden mußte. Die Bedauernswerte wurde in das Krankenhaus nach Bartenstein überführt.

In Crailsheim fiel ein lediger 26jähr. Gipser so unglücklich vom Gerüst herab auf den Kopf, daß er benutzlos vom Plage getragen werden mußte und erst etliche Stunden später wieder erwachte. Es ist noch nicht festgestellt, ob er auch innere Verletzungen erlitten hat. Sein Zustand ist jedoch bedenklich.

In Erlingen N. Niedlingen brannte aus bis jetzt unbekannter Ursache das Anwesen des Engelbert Guttermann bis auf den Grund nieder. Der Abgebrannte ist versichert.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 29. Sept. Vor dem Schwurgericht stand heute unter der Anklage der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode der 23jährige led. Schreiner David Adam Steiger von Botnang. In der Nacht des 25. Juli geriet der Angeklagte, als er in angetrunkenem Zustand vom Wirtshaus nach Hause ging, mit dem 58 Jahre alten früheren Polizeidiener Gottl. Epple, der als Fürschüler angestellt war und an den Sonntagen aus-hilfsweise den Polizeidiener versah, in einen Wortwechsel, der in Tötlichkeiten ausartete, wobei der Angeklagte und seine ihn begleitenden Kameraden auf den Polizeidiener einhieben. Steiger ergriff eine Latte und schlug damit auf Epple los, bis dieser zu Boden sank. Die Verletzung hatte tags darauf den Tod des Polizeidieners zur Folge. Der Angeklagte war geständig, doch bestritt er, aus Rache die Tat verübt zu haben. Unter Hinweis darauf, daß unter den 12 Fällen der Tagesordnung dieser Schwurgerichtsperiode nicht weniger als 5 Anklagen dieser Art vorliegen, beantragte der Anklagevertreter, Staatsanwalt Euhorff, Schuldisziplinierung des Angeklagten und stellte die Zubilligung mildernder Umstände den Geschworenen anheim. Der Verteidiger, RA. Dr. Essas, bat, zu berücksichtigen, daß der sonst gut beleumdete Angeklagte eine Tötung nicht beabsichtigte und zweifellos auch nicht der einzige gewesen sei, der auf Epple eingeschlagen habe. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, woran 2 Monate für Untersuchungshaft abgehen.

Heilbronn, 29. Sept. Schwurgericht. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Barth begannen heute die Verhandlungen des 3. Quartals 1905. Die erste Strafsache betraf den 62 Jahre alten verheirateten Bauern

Johann Adam Wieland von Oberheimbach, O. A. Weinsberg, wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit im Sinn des § 176 Ziffer 2 letzter Absatz des Strafgesetzbuchs. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Fischbach, Rechtsanwält Dr. Gumbel II. führte die Verteidigung. Die Geschworenen, welche den Fabrikanten Otto Paur von Enzberg, O. A. Maulbronn, zu ihrem Obmann erwählt hatten, haben die erste Frage betreffend ein Verbrechen, sowie die zweite betreffend ein verjährtes Verbrechen im Sinne obiger Gesetzesbestimmung verneint, und diejenige bezüglich eines Vergehens der tätlichen Beleidigung bejaht. Hiernach wäre der Angeklagte zu einer dem betreffenden Paragrafen entsprechenden Strafe zu verurteilen gewesen, wenn ein rechtsgültiger Strafentwurf seitens der Beleidigten gestellt gewesen wäre. Dies war jedoch nach den Urteilsgründen nicht der Fall, weshalb das Gericht auf Einstellung des Verfahrens erkannte.

Schneidemühl, 30. Sept. In dem Schneidemühler Bahnuntersehleif-Prozess wurde Bahnmeister Belke zu 5 Jahren 2 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Mitangeklagten wurden freigesprochen.

Breslau, 30. Sept. Der Verleger des Breslauer Generalanzeigers wurde zu 60000 Mark Geldstrafe wegen Schädigung der Post durch Beförderung der Zeitungen durch Expressboten verurteilt, nachdem das Reichsgericht das freisprechende Urteil aufgehoben hatte.

Kiel, 28. Sept. In dem Prozess der Kammerfrau der verstorbenen Herzogin Amalie von Schleswig-Holstein, Fel. Milewsky gegen die Prinzessin Henriette v. Schleswig-Holstein wurde die Verhandlung behufs Vernehmung eines wichtigen Zeugen, des z. B. in Korea weilenden Leutnants Eichhorn, vertagt. Was den Stand des Diebstahlsprozesses in Berlin gegen die Milewsky anbelangt, so ist wie der Verteidiger ausführt, eine Freisprechung so gut wie sicher, nachdem der Herzog Ernst Günther ausgesagt hat, daß die Perlen jenes Halsbandes niemals echt gewesen sind und daß der Berliner Staatsanwalt sich geirrt hat.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 29. Sept. Spielplan des Kgl. württ. Hoftheaters. Sonntag 1. Okt.: Die Walküre. Montag 2. Okt.: Alt-Heidelberg. Dienstag 3. Okt.: Der Postillon von Lonjumeau. Mittwoch 4. Okt.: Das Weihenmädchen. Donnerstag 5. Okt.: Zum 1. Mal: Der Marquis von Priola. Schauspiel in 3 Akten von G. Lavedan. Freitag 6. Okt.: Die Abreise. Die Nürnberger Ruppe. Harlekin als Elektriker. Samstag 7. Okt.: Der Väter. Der Viberpelz. Sonntag 8. Okt.: Nachmittags zu Einheitspreisen: Minna von Barnhelm. Abends: Die Stimme von Portici. Montag 9. Okt.: Zum erstenmal wiederholt: Der Marquis von Priola. Dienstag 10. Okt.: Festvorstellung zur Feier des Allerhöchsten Geburtstags Ihrer Maj. der Königin: Die Regimentstochter. Mittwoch 11. Okt.: Der Troubadour. (Müller, Reudörffer, Schönberger). Donnerstag 12. Okt.: Emilia Galotti. Freitag 13. Okt.: Das Weihenmädchen. Samstag 14. Okt.: Alt-Heidelberg. Sonntag 15. Okt.: Nachmittags zu Einheitspreisen: Minna von Barnhelm. Abends: Zum ersten Male: Tiefand. Montag 16. Okt.: Zu ermäßigten Preisen: Der Reineidbauer.

München, 29. Sept. Generalintendant v. Pöfart ist nach einer Meldung der Allg. Ztg. vom König von Würtemberg zum Ehrenmitglied des Stuttgarter Hoftheaters ernannt worden.

Düsseldorf, 29. Sept. Heute bezieht Professor Andreas Kehnrich, der berühmte Landschaftsmaler, Ehrenbürger Düsseldorf, seinen 90. Geburtstag. Obgleich der Jubilar mit Rücksicht auf seine Gesundheit gebeten hatte, von öffentlichen Feiern Abstand zu nehmen, hatten die Stadt, die Bürgerschaft und namentlich die Künstlervereine es sich nicht nehmen lassen, durch Ausschmückung der Straßen in der Umgebung der Wohnung des Jubilars demselben eine sinnige Ehrung zu erweisen. Der Kaiser überfandte dem Künstler den Stern des Roten Adlersordens 2. Klasse mit einem Glückwunschsreiben.

Fernschickes.

Die älteste Zeitung Württembergs.

Welches ist die älteste Zeitung Württembergs? Bisher glaubte man allgemein, daß die Heilbronner „Neuzeitung“, die bereits im 162. Jahrgang erscheint, das älteste Blatt Württembergs sei. In der „Kiedlinger Zeitung“, die im 172. Jahrgang steht, wird nun darauf hingewiesen, daß tatsächlich dieses Blatt die älteste noch existierende Zeitung Württembergs ist. Interessant ist noch, daß diese Zeitung seit ihrem Entstehen immer im Besitze der Familie Ulrich war.

Ein weiblicher Verteidiger.

Die Berliner Wälder berichten: Den überaus seltenen Anblick eines weiblichen Verteidigers genoss man bei einer Verhandlung vor der Berufungskammer des Landesgerichts II. unter Vorsitz des Landgerichtsrats Koch. Es handelte sich um eine Anklage gegen einen Bauerngutsbesitzer Göse in Köpenick, der fortgesetzt wegen des ihm streitig gemachten Rechtes zur Benutzung eines über fiskalischen Grund und Boden führenden Weges in Konflikt kommt und schon mehrmals freigesprochen worden ist, obwohl seit einiger Zeit eine Tafel mit der Aufschrift „Verböten Weg“ dafelbst prangt. Der Angeklagte pocht darauf, daß seine Familie schon zu den Zeiten Friedrichs des Großen diesen Weg benutzt habe und auch ein Recht zur Benutzung besitze. Als Verteidiger des Rechts erschien die Schwester des Angeklagten, Frau Gutsbesitzer Rückert, die auf Grund des § 138 der Strafprozessordnung durch Gerichtsbeschluß zugelassen worden war, weil sie am besten mit den recht verwickelten Rechtsverhältnissen in Gemäßheit ihres Familienarchivs Bescheid wußte. Der weibliche Anwalt, der mit großem Atenstoß im Saale erschien, erfreute sich einer so zuvorkommenden Behandlung, daß ihn mancher zünftige Kollege darum beneiden konnte. Der Vorsitzende begrüßte den „Herrn Verteidiger“ durch eine freundliche Verbeugung und auch der auf die folgende Verhandlung wartende

Rechtsanwalt bot galant und zuvorkommend, der Dame den ersten Platz am Verteidigtische an. Diese erlebte sich übrigens ihrer Aufgabe nicht nur mit „Genie und Grazie“, sondern auch mit einer bewundernswürdigen Sachkunde und brachte dem Gerichtshof die Ueberzeugung bei, daß ihrem Bruder mindestens der gute Glaube innegewohnt habe. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Wohlthätige Stiftungen.

Der verstorbene Professor des Kölner Konseratoriums L. E. hat zu wohlthätigen Zwecken 534 000 M. vermacht. — Wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, sind davon 207 000 M. zum Besten von Kölner Volksschullehrern und Lehrerinnen, 200 000 M. zur Verteilung an die bei seinem Tode am Konseratorium wirkenden Lehrer aller Fächer und 100 000 M. für die hiesigen Krankenhäuser bestimmt. Ferner sollen 20 000 M. zur gleichmäßigen Verteilung an die bei seinem Tode einer seiner Unterichtsklassen zugewiesenen Schüler und 10 000 M. der Lehrerpensionskasse des Konseratoriums zugewiesen werden.

Ein Riesenschwimmbad.

Das neue städtische Schwimmbad, das die Stadt Dresden aus den reichen Mitteln der Dr. Gling'schen Stiftung erbaut hat, ist nunmehr soweit fertig gestellt, daß es am 1. Dezember d. J. eröffnet werden kann. Die Badeanstalt, deren Bau 1,522,000 Mark gekostet hat, enthält zwei große Schwimmbassins, ein solches für Herren und ein solches für Damen, ferner fünfzig Bannbäder, Douchen, Schwimmbäder usw. In dem Bade können über 300 Personen auf einmal baden. Eine Brunnenanlage, die stündlich bis zu 90 Kubikmeter Wasser fördert, versorgt das Bad mit dem nötigen nassen Element. Zur Reinigung der Luft in den Schwimmhallen sind besondere Regenanlagen angebracht, und nach dem Muster anderer großer Städte ist sogar ein Bad für Hunde mit eingebaut worden. Die architektonische Ausstattung des Bades ist von einfacher Bornehmheit und Gedeihenheit. Der Entwurf stammt von dem Stadtbaurat Bräter in Dresden.

Der stramme Grenadier.

Kürzlich ging eine Notiz durch die Presse, daß bei der Domburger Kaiserparade ein Grenadier des 1. badischen Leib-Grenadier-Regiments einen so strammen Parade-marsch gemacht habe, daß ihm zum Ergötzen der Zuschauer ein Stiefel davongeflogen sei. Eine Aufsichtspostarte vereinigte alsbald den denkwürdigen Vorfall, und man sah auf ihr, weiß gleich war, auch noch den Fußlappen mitliegen. Zwei frühere Regimentsangehörige im badischen Hanauerland waren bekümmert ob des Vorfalles und schrieben einen Schreibbrief an den Regimentskommandeur mit dem Wunsche, die Wahrheit zu erfahren. Der Oberst von Henning auf Schönhoff ließ den Leuten sofort durch den Regimentsadjutanten mitteilen, daß dem Grenadier der Stiefel im aufgeweichten Boden beim Parademarsch stecken geblieben, der Grenadier aber unentwegt weiter marschiert sei. Lieb' Vaterland, magst ruhig sein! Der Hintermann erst stieß den Stiefel in die Lüfte.

Mit Musik in den Tod.

Ein gemüthlicher Selbstmörder war der Fabrikant Gustav Olsen in Joachimstal in der Mark. Er ließ einen Drehorgelspieler kommen, der ihm einige lustige Weisen aufspielen mußte, dann stellte er sich auf das Sprungbett am Joachimstaler Badeteich und schoß sich eine Revolverkugel in den Kopf. Der Tod trat sofort ein, der leblose Körper fiel in das Wasser. In den von ihm hinterlassenen Briefen setzte der Lebensmüde den Drehorgelspieler, der ihm zum Selbstmord aufgespielt hatte, sowie die städtische Polizei von Joachimstal je zur Hälfte als Erben seines Nachlasses ein.

In den Hungerturm!

„Deutschlands jüngster Schriftsteller und Rezitator“ ein gewisser W a h m a n n, wollte, da alle anderen Versuche, zur leichten Erlangung von Existenzmitteln fehlzuschlagen, sein Glück als Hungerkünstler in Karlsruhe versuchen und dreißig Tage ohne Nahrung bleiben. Zur Einmauerung in den Hungerturm der im Saale des Hotel Monopol aus Backsteinen aufgebaut wurde, war der Andrang so ungeheuer stark, daß Hunderte keine Karte mehr erhalten konnten und die Polizei zur Räumung des Hausflurs schreiten mußte. Der Einmauerung ging ein Vortrag des „Hungerkünstlers“ voraus. Angesichts des Pöbels bemächtigte sich der Zuhörer eine gewisse Unstimmung, die jedoch bei den Profavorträgen in Erbitterung umschlug. Der 19jährige Rezitator erklärte nun, wenn die geringsten Störungen vorkommen sollten, würde es ihm nicht einfallen, sich einzuauern zu lassen; er habe seinen Zweck erreicht, indem er durch die Spekulation auf die Dummheit eine schöne Einnahme erzielt habe. (Daß der Gerichtsvollzieher inzwischen die Kasse gepfändet hatte, war Wahmann noch nicht bekannt. Im weiteren Verlauf des Vortrages reichten sich Beleidigungen an Beleidigungen, die sich sowohl gegen einzelne wie gegen das Karlsruher Publikum im allgemeinen richteten. Als Wahmann Miene machte, sich vom Schauplatz zurückzuziehen, statt in den Hungerturm zu klettern, kannte die Erbitterung des Publikums keine Grenzen mehr. Unter großem Lärm wurde der Versuch gemacht, des Schwindlers habhaft zu werden, um ihn in den Hungerturm zu sperren. Hierbei wurden Mobiliar und der Hungerturm zerrümmert. Die Polizei mußte einschreiten, um den Saal zu räumen.)

Der verlegliche Gemeinderat.

Eine schöne Geschichte ist dem Gemeinderat in Meg passiert. Auf einem Bauplatz zwischen dem Neubau der Metz Brauerei und dem alten Bahnpostgebäude an der Montignyer Landstraße steht heute schon ein bis unter das Dach fertigtes neues Gebäude, ohne daß der Gemeinderat sich bewußt ist, den Platz überhaupt verkauft zu haben. Das wunderliche Faktum stellt sich erst jetzt heraus, da die Stelle verkauft werden soll. Die Sache muß seiner Zeit irgendwo liegen geblieben und vergessen worden sein; trotzdem ist die Bauerlaubnis erteilt, der Bauplan genehmigt und der Bau fast vollendet worden.

Eine Säkularerinnerung.

Am 14. Okt. 1805 wurden bei Echingen die Oesterreicher von Napoleon geschlagen, worauf die Kapitulation Ulms und später die Schlacht von Austerlitz folgte. Als

Erinnerung an das dem Echingen Treffen am 11. Okt. vorausgegangene Gefecht bei Haslach sei die Epitaph mitgeteilt, die dem 23jährigen Prinzen Albert von Hohenlohe Schillingsfürst, der als Rittmeister auf österreichischer Seiteocht, das Leben kostete. Seine Eskadron eroberte die französische Standarte. Dabei erhielt der Prinz einen Seitenschuß in den rechten Hüftknochen und starb daran nach 3 Tagen in Ulm. Beim Anrücken gegen Haslach soll er geäußert haben: „Im Jahre 1800 hat vor Ulm eine Kugel den linken Fuß meines Bruders getroffen, vielleicht trifft mich heute eine am Rechten. In Gottes Namen!“ Sein Leichnam wurde neben dem seines Bruders auf dem Kirchhof des Deutschordenshauses beigelegt. Ein Epitaphium dort hat folgende Inschrift:

A.
Verwundet bei Erbach 22. Mai 1800. Gestorben in Ulm 24. Mai 1800.
B.
Verwundet bei Haslach 11. Okt. 1805. Gestorben in Ulm 14. Okt. 1805.

Hier auf dem früheren Kirchhof des Deutschen Hauses ruhen im Tode vereint die Brüder Josef und Albert Prinzen zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst. Sie starben beide als k. k. Rittmeister den Heldentod für Kaiser und Vaterland. Friede ihrer Asche. Ehre ihrem Andenken. Im Jahre 1868 von ihrem Neffen.

— Aus den lustigen Blättern. Im Kurhaus. Kellner (zum Gast, der mit einem Messer auf den Tisch klopfte): Der Herr wünschen? — Gast: Ich hab' Sie nicht gerufen, ich schlag bloß 'nen Schwaben tot! — Der Pantoffelheld. „Wer hat denn bei Euch den Hausschlüssel?“ — „Darin haben wir uns geteilt; morgens kriege ich ihn, und von sechs Uhr abends an hat ihn meine Frau!“

— Schlagfertig. Gast (als von herumziehenden Musikern zweimal in ganz kurzer Folge gesammelt wird): „Donnerwetter, Sie waren doch eben erst da!“ — Musiker: „Keine Spur nicht, det is schon lange her; aber Se seh'n, wie gut Se sich bei uns amüsieren, wenn Ihnen die Zeit so schnell vergehen tut.“

— Der freigebige Dichter. Theaterdirektor: „Ihr siebenaktiges Trauerspiel muß ich Ihnen leider zurückergeben!“ — Dichter (bittend): „Ach, führen Sie's doch auf... ich gebe noch einen Akt zu!“

— Galant. Kellnerin: „Warum gucken Sie sich denn den Tellerrand so genau an?“ — Gast: „Ach, ich wundere mich nur, was Sie für einen reizenden kleinen Daumen haben, Fräulein!“

— Abgeblüht. „Mein Fräulein, es regnet so stark, darf ich Ihnen meinen Schirm anbieten?“ — „Danke, holen Sie mir lieber eine Droschke.“

— Uebertroffen. A.: „Ich habe gestern einen Zauberkünstler gesehen, der aus derselben Flasche zwei verschiedene Getränke einschenkte.“ — B.: „Das ist noch gar nichts, ich kenn einen Restaurateur, der verkauft fünf Sorten Kognak aus einer und derselben Flasche.“

Das Gebet einer Jungfrau.

Es giebt einen neuen Typus zur Zeit: „Die Jungfrau, die nach dem Kinde schreit.“ Was man sich ernstlich vorgenommen, Gelingt, das weiß das Publikum; Die Jungfrau hat das Kind bekommen Und kümmert sich nicht mehr darum, Denn sie ist ganz modern und frei Und strebt nach neuer Liebele. Zu Haus liegt dann im Wickelband „Das Kind, das nach der Jungfer schreit.“ („Lustige Blätter“.)

Sandel und Volkswirtschaft.

Untertürkheim, 29. Sept. Auf dem Güterbahnhof sind 2 Wagen einheimisches und badisches Obst zugeführt. Preis per Zentner 7.50 M.

Echingen, 29. Sept. Am Güterbahnhof stehen 12 Wagen Mostobst (9 aus Oesterreich, 2 aus Italien, 1 aus Holland). Preis 7.20 - 7.50 M. per Ztr. Verkauf nicht besonders lebhaft.

Tübingen, 28. Sept. Auf dem Güterbahnhof standen 7 Wagen Mostobst, meist Pfälzer Birnen, und 1 Wagen Apfel aus Siebenbräun. Birnen kosteten 5.80 M., Äpfel 7 M. Abfall rasch.

Heilbrunn, 30. Sept. Obst- und Kartoffelmärkte an der Volkshalle. Kartoffeln gelbe 2.20 - 2.80 M., Wurhkartoffeln 3.80 - 3.80 M., magnum bonum 2.00 - 2.00 M. — Mostobst vom Oberrand 6.50 - 6.80 M., hiesiges und Umgegend 7.80 M. Tafelobst 15 - 16 M. pro Zentner.

Gerbtsnachrichten.

Reipperg, 29. Sept. Lese ist im Gange. Quantität sehr befriedigend. Qualität vorzüglich, vorherrschend schwarz Gewächs. Rufe wurden abgeschlossen zu 135 und 140 M. pro 3 Hektol. Käufer sind freundlich eingeladen.

Dausen a. J., 30. Sept. Heute verschiedene Käufe auf Mitteleis. Ein Kauf zu 165 M. Quantität schlägt etwas zurück. Weinmost kann von Montag ab gefahrt werden.

Weinsberg, 29. Sept. 2 Käufe zu 125 M. pro Eimer für Portingeler sind abgeschlossen.

Ueber die Gerbstausichten im Weinsberger Tal schreibt Prof. Dr. Meißner u. a.: Nur noch wenige Tage trennen uns von der allgemeinen Weinlese, und da ist es Zeit, auf eine richtige Aufschauung hinzuweisen, die bei einzelnen Weinläufern anzutreffen ist. Wehrhaft wurde nämlich angefragt, ob man im Unterland überhaupt Wein kaufen könne, da ja der Hagelschlag am 10. Aug. sehr geschadet habe. Zur Richtigstellung muß hervorgehoben werden, daß wie nach allen größeren Naturereignissen der von ihnen hervorgerufene Schaden wohl überschätzt worden ist. Der Hagelschlag am 10. Aug. hat zwar hier und da sichtbare Schäden verursacht, aber ein sehr großer Teil der Weinberge ist vom Hagelschlag in Weinsberg und dem Weinsberger Tal überhaupt nicht getroffen worden. Infolge dessen stehen, da zur Bekämpfung der Rebstrecker alles geschah, was geschehen konnte, die Weinberge sehr schön da und es ist eine gute Ernte in Aussicht. Die Weinläufer sollten sich also nicht durch ungründliche Vermutungen abhalten lassen, im Unterland ihren Bedarf an Wein zu decken. Die von den Hagelschlag betroffenen Weindörfern sind infolge des damals eingetretenen trockenen Wetters verhältnißmäßig zum Teil abgefallen. Es ist früher schon darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei einer richtigen Lese nicht nur diese verträdeten, sondern auch die zwar angeschlagenen, aber weitergewachsenen Beeren vom allgemeinen Besegut ausgeschossen werden müssen. Deshalb und im Hinblick darauf, daß glücklicherweise in den Weinsbergen zum größten Teil unverletzte, gesunde und ausgereifte Trauben vorhanden sind, wird man auf eine gute Qualität des 1906er in unserer Gegend zu hoffen haben.

Aus der Pfalz, 28. Sept. Die Hagelschäden des Weinsbaugebietes der Oberhardt erstreckten sich auf 10 000 Morgen. Der Gesamtschaden beträgt rund M. 8 100 000. Berichtigt haben auf eine Unterstützung Betroffene mit einem Schaden von M. 2 180 000. Es wurden Erntungen mit einem Schaden von M. 1 948 000 als unterstützungsbefähigt anerkannt. Daraus wurden über eine Million getrocknet. Unterstützung in der Höhe von M. 724 000 wird erbeten, davon M. 481 260 ohne Rückzahlung.

Aus Stadt und Umgebung.

Mit dem heutigen ging das R. Grundbuchamt von Hrn. S. Böhner an Hrn. Bezirksnotar Oberndorfer über. Die diesjährige Saison ist nun zu Ende. Als letztes Stück wurde der König Wilhelm-Marsch von der Kurkapelle gespielt. Nun, nachdem uns die Kurkapelle verlassen wird es in unserer Badestadt wieder still. Die verfloffene Saison war eine sehr gute und konnten Badgäste und Hoteliers zc. zc. mit ihr wohl zufrieden sein. Die Fremdenfrequenz steigt von Jahr zu Jahr und ist dies den stetigen Neuerungen zc. zu verdanken; auch die zu erbauende Vergbahn wird für die nächste Saison ein starkes Zugmittel bilden. Die Fremdenzahl betrug im Jahr 1896 9488, 1901 13016, 1902 12685, 1903 13035, 1904 13718 und dieses Jahr 14691. Das Gasthaus zum Anker (ohne Mobiliar) ging um 43000 M. in den Besitz des Herrn Jakob Müller in Mannheim über. Der Liederkrantz Wildbad unternahm gestern seinen Ausflug nach Heilbronn, Weinberg an welchem sich 57 Personen beteiligten. Nach der Ankunft in Heilbronn wurde im Hotel Royal das Frühstück eingenommen und ging es

nachher zu Fuß nach Weinsberg wo von einem Teil die Weibertreu besichtigt wurde. Das Kernerhaus wurde nur von außen besichtigt und ging es nach einem Rundgang durch die Stadt mit Zug 1,36 nach Heilbronn zurück in das Gasthaus zur Traube wo das Mittagessen eingenommen wurde. Herr Reallehrer Ritscher ergriff während dem Essen das Wort: Das Wandern ist des Müllers Lust, oder wie es heißt bei uns, das Wandern ist des Sängers Lust, so hieß es auch bei uns. Gerade heut vor ein m. Jahr machten wir einen Ausflug in die Vaterstadt unseres großen schwäb. Dichters Schiller, heute waren wir in der Vaterstadt unseres großen Künstlers, Justinus Kerner, welcher um das Jahr 1811 auch in unserer Stadt Wildbad als Arzt wirkte. Der Redner wies noch auf die Beteiligung des Ausflugs hin, ein Hoch galt dem Wein, Wein und Gesang. Ein Gesangsvortrag bildete den Ausbruch der Gesellschaft und wurde das Krematorium, die Kilianskirche sowie die Synagoge besichtigt. Abends 6 Uhr war Zusammenkunft im Ratskeller und ging es um halb 8 Uhr dem Bahnhof zu, wo der Zug der Heimath zu um 7.52 abfuhr. Noch lange wird der verfloffene Tag in Erinnerung bleiben. Neuenbürg, 30. Sept. Die Seestemünder Großfirma wird in hiesiger Stadt einen Fischmarkt errichten, was wohl bei den hohen Fleischpreisen freudig begrüßt werden dürfte.

Lehr bei Ulm, 30. Sept. Bei der Erneuerung der hiesigen Kirche wurden, den Ulmer Tagbl. zufolge, nach der Entfernung des Verputzes im Chorgewölbe alte Malereien entdeckt, deren Ursprung auf das 15. Jahrhundert zurückzuführen sein dürfte. Dargestellt ist ein auferstandener Christus, während in einer Altarnische das Schweifstuch der hl. Veronika abgebildet ist. An den Rippen des Gewölbes winden sich Blumenzweige empor. Die Malereien sind einer Renovation unterzogen worden. Baden-Baden, 30. Sept. Die gestrige Besprechung zwischen dem Reichskanzler und Tittoni währte bis zum Abend. Dresden, 30. Sept. Die sächsische Regierung wird gleich nach dem Zusammentritt des Landtags wegen ihrer Stellung zur Fleischnot interpelliert werden. Berlin, 30. Sept. Wie das W. T. V. hört, hat der Kaiser Witte die Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen und in Rominten persönlich übergeben. Bukarest, 30. Sept. Heute wurde ein Verbot der Traubeneinfuhr erlassen, das hauptsächlich Griechenland betrifft.

Gasthof-Verkauf.

Auf Antrag des Herrn Edmund Daur, Gastwirt hier, bringe ich am Dienstag den 3. Oktober, vorm. 11 Uhr auf dem hiesigen Rathause zum zweiten und letztmal zur freiwilligen Versteigerung. Gebäude A 147 u. a-c = 8 a 93 qm (Wohn- und Wirtschafts-Gebäude) das Gasthaus z. Linde hier mit Wohnungsanbau, Hintergebäude, Gartenhaus und Regelbahn unten in der Stadt an der Hauptstraße. Parzelle Nr. 839: 11 a 67 qm Acker in den Ziegelwiesen beim Haus. Parzelle Nr. 708: 13 a 90 qm Acker und Heuschauer mit Eiskeller in langen Wiesen. Das Anwesen, in günstiger Lage, mit schönem Wirtschaftsgarten, ist in gutem Zustand und kann jederzeit eingesehen werden, auch ist der Besitzer zu jeder näheren Auskunft bereit. Das Inventar kann mit erworben werden. Die Parzelle Nr. 708, Acker und Heuschauer mit Eiskeller, kann einzeln erworben werden. Liebhaber sind eingeladen. Den 20. September 1905. R. Grundbuchamt.

Griechische Weine. Ott'scher Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei: Christian Brachhold | Anton Heinen König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79. G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant. Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.

Zwangs-Versteigerung. Im Wege der Zwangs-Vollstreckung wird der zur Aberntung reife Ertrag an Kartoffeln eines Acker im Kappelberg, Parz. 890, am Dienstag den 3. ds., nachm. 1 Uhr, öffentlich gegen bare Bezahlung versteigert. Die Aberntung liegt dem Käufer ob. Zusammentunft beim alten Kirchhof. Gerichtsvollzieher: Vott.

Chr. Brachhold, Wildbad, König-Karls-Strasse 81 B. empfiehlt Süd-Weine, Badische Weine, Diverse Marken Cognacs, Burgeff, Kessler-Sekt franz. Champagner Tee's neuester Ernte, Houtens Cacao, Grosses Cigarren-Lager in circa 50 Sorten. „Havana-Cigarren.“ „Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate.“

Verkäuferin gesucht für ein feines Geschäft der Galanterie- und Spielwarenbranche nach Baden-Baden. 100 M. Monatsgehalt. Jahresstellung. Prima Zeugnisse von guten Firmen erforderlich. Briefliche Offerten nebst Zeugnissen sind unter Nr. 247 an die Exped. dieses Blattes zu richten. Alle im Jahre 1875 Geborenen werden auf heute abend 8 Uhr zu einer Besprechung in das Gasth. z. Adler freundlich eingeladen. Mehrere 1875er.

Die von meinem verstorbenen Vater seither betriebene Obstkellerei und Obsthandlung wird von mir in gleicher Weise weiterbetrieben und bitte ich um geneigten Zuspruch. Karl Rath. Halte stets Lager von frischem Most-Obst ebenso wird süßer Most abgegeben Elmendingen.

Café und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant neben Hotel de Russie. ältestes Geschäft am Platze. Offene Weine und Liquere, Champagner etc. Grösste Auswahl in Reise geschenken Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk. Bestellungen prompt hier und auswärts.

Ein Mädchen für die Haushaltung wird für sofort gesucht. Näheres in der Exped. ds. Bl. Eine Wohnung von 1-2 Zimmer samt Zubehör ist sofort zu vermieten. Wilh. Wagenreuter Windhof.

Herbst-Anzeige. Am Dienstag den 3. Oktober beginnt hier der Herbst. Die Trauben sind sehr schön und die Rebstöcke noch vollständig grün belaubt. Die Qualität wird voraussichtlich sehr gut. Geschätztes Weinquantum 2000 Hektoliter. Der Gemeinderat.

Münchener Ausstellungs-Lotterie der 9. Internationalen Kunstausstellung München 1905 im R. Glaspalast. Hauptgewinn 12000 M. Los 2 M. Ziehung 15. Nov. 10. Prämien-Kollekte zum Ausbau des Münsters in Ulm. Ziehung am 10., 11. und 12. Oktober 1905. Das Los 3 M. Hauptgewinne: 50 000, 20 000 zc. Hier zu haben bei C. W. Bott.

Wollene Pferdedecken (Winterdecken) mit und ohne Lederbesatz empfiehlt E. Sagenlocher, Sattler. Frisches Mostobst ist heute und folgende Tage auf dem Bahnhof sowie in der Mosterei zu haben. Karl Rath.

Schneekönig ist gesetzlich geschützt und kann nur geliefert werden von dem Fabrikanten: Carl Gentner in Göppingen. Gelbe Pakete mit Schutzmarke Raminseger sind à 15 Pfg. in den meisten Geschäften zu haben.

Die Wasserheilanstalt Bforzheim Bleichstraße 21-Telefon 1161 ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr, an gewöhnl. Sonn- und Feiertagen von morgens 7-12 Uhr. Die Anstalt enthält Einrichtungen für Barmbäder, Bassinbäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse zc.), schottische (Dampf-) Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohannis, sowie alle anderen medizinischen Bäder; ferner ein medico-mech. orthopäd. Institut und ein Röntgen-Kabinett. Kurgebranchende finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt. Arzt im Hause.

Bestellungen auf gelbe Kartoffel magnum bonum sowie Wurstkartoffel (Salatkartoffel) nimmt entgegen Korbmacher Treiber. Frische Eier-Rudeln sind stets zu haben bei Bäcker Ziehe.

Ausverkauf von Blousen in Baumwollflanell und Cheviot ein Posten früher 6 M., jetzt 3.50 M. ein Posten früher 8-9 M., jetzt 4.50-5 M. ein Posten früher 10-15 M., jetzt 7-9 M. Gustav Ruch Hauptstraße 106. Schuld- u. Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei Hofmann

Druck und Verlag bei Verh. Lojmann'schen Buchdruckerei in Wildb. Lithograph. Redaktor: E. Reinhardt daselbst.

